

Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der F. W. Murnau-Stiftung und der Deutschen Kinemathek

4. November 2016

Einführung: Raff Fluri

DAS KALTE HERZ (1931/33)

Drehbuch, Kamera, Produktion und Regie: Karl Ulrich Schnabel, Ausstattung: Margarethe Adele Hammer-schmidt, Lotte Lubinski, Aube Tzerko

Darsteller: Franz Schnyder (Peter Munk), Stefan Schnabel (Holländer-Michel), Wolf-Wolfgang Guth (Glas-männchen), Elfriede Gärtner (Lisbeth), Juana Sujo (Munks Mutter), Peter Diamand (Amtmann) u.a.

Projektleitung 2016, Produktion, Redaktion und Schnitt: Raff Fluri, Musik: Robert Israel.16 mm, Projektions-format: DCP, 84 min., Erstaufführung: 3. Juli 2016 Neuchâtel, International Fantastic Film Festival



Making of 1932: Karl Ulrich Schnabel beim Dreh mit Franz Schnyder, unterstützt von Assistentinnen (Foto: Schnabel Music Foundation LLC)

1931-33 drehte der junge Pianist Karl Ulrich Schnabel mit bescheidenen Mitteln, aber umso mehr Unterstützung von Freunden und Bekannten, in Berlin den Märchenfilm DAS KALTE HERZ nach Wilhelm Hauff. Am Projekt beteiligt waren junge Musiker, Theaterschaffende und Schauspieler, die am Anfang ihrer Karriere standen und später zu namhaften Persönlichkeiten wurden. So ist in der Hauptrolle einer der erfolgreichsten Regisseure in der Geschichte des Schweizer Films zu sehen: Franz Schnyder. Es ist der einzige Film, in dem er als Schauspieler mitwirkte.

Aufgrund der politischen Ereignisse 1933 in Berlin konnte der Film nicht fertig gestellt werden.

Über die Rekonstruktion

Während die Dreharbeiten zu DAS KALTE HERZ mit Sicherheit 1933 abgeschlossen wurden, konnte hingegen keine definitive Schnittfassung des Films eruiert werden. Im Nachlass des Regisseurs Karl Ulrich Schnabel sind mehrere Drehbücher und Transkripte von vermeintlich fertig gestellten Fassungen zu finden, die aber stark vom vorgefundenen Zusammenschnitt auf den Filmrollen abwichen. Auch wurden erste interne Visionierungen im Mai 1933 durchgeführt, jeweils mit angepassten Versionen. Dies deutet darauf hin, dass keine davon gleichzeitig den Vorstellungen des Regisseurs und den Anforderungen der Zensurbehörde entsprach. Die nun vorliegende Fassung besteht größtenteils aus der einzigen Positivkopie, ergänzt mit Arbeitsmaterialien und wenigen noch vorhandenen Kameranegativen. Der Schnitt wurde anhand der Notizen von Karl Ulrich Schnabel vorgenommen. Zum besseren Verständnis wurden zusätzliche Texttafeln verfasst,

Die Projektverantwortlichen sahen sich also sowohl den Herausforderungen einer herkömmlichen Filmproduktion gegenüber, wie auch denjenigen einer Film-Restaurierung, was zu einem überdurchschnittlichen Projektumfang führte. Diesen zu bewältigen wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung von kompetenten Partnern. Auch ein umfangreiches Crowdfunding war erfolgreich.

In den Notizen des Regisseurs waren keinerlei Hinweise auf eine geplante Tonspur zu finden. Mit Robert Israel konnte ein Kenner von Schnabels musikalischem Schaffen gewonnen werden: Er komponierte die Musik-Tonspur. Da der Film in den 30er Jahren nicht von einem großen Studio produziert wurde, konnte der Regisseur und Autor Karl Ulrich Schnabel seine Fantasie und Experimentierlust frei ausleben. Grenzen waren ihm nur durch die damaligen technischen und finanziellen Möglichkeiten gesetzt, und der Regisseur scheute keine Mühe, um diese Grenzen zu überwinden.

Karl Ulrich Schnabel, Regisseur

Geboren am 6. August 1909 als erster Sohn der Sängerin Therese Behr-Schnabel und des Pianisten Artur Schnabel in Berlin-Charlottenburg. Er begann im Alter von fünf Jahren Klavier zu spielen und erhielt von 1922-1926 Unterricht an der Staatlichen akademischen Hochschule für Musik. Sein Konzertdebüt gab er

1926 in Berlin. In den folgenden Jahren konzertierte er solistisch in zahlreichen europäischen Ländern.

Im Mai 1933 brach Karl Ulrich Schnabel zusammen mit seinem jüngeren Bruder Stefan Schnabel und seiner Mutter Therese Behr-Schnabel in den Sommerurlaub ins italienische Tremezzo auf. Danach kehrte er ohne seine Familie nach Berlin zurück und versuchte weiterhin, als Pianist voranzukommen. Die Lage in Nazi-deutschland zwang ihn jedoch, im Frühjahr 1934 Berlin zu verlassen. Er ging zunächst nach London, lebte dann aber am Comer See, von wo aus er weiterhin europaweit Konzertreisen unternahm. Im März 1937 gab er sein Debüt in New York. In den folgenden Sommern unterrichtete er weiterhin in Tremezzo, wo er seine zukünftige Frau, die US-amerikanische Pianistin Helen Fogel, kennen lernte.

Im März 1939 emigrierte Schnabel in die USA. Dort kam 1941 in New York seine Tochter Ann auf die Welt. Um einer Einberufung in die US-amerikanische Armee zu entgehen, leistete er von 1943 bis 1945 „Kriegsarbeit“ in einer Elektronikfirma in Sharon (MA). Danach zog Schnabel mit seiner Familie zurück nach New York, wo er seine Karriere als Pianist wieder aufnahm und auch als Klavierlehrer arbeitete. Zudem übernahm er eine Stelle am Department für Instrumentalmusik der New York Dalcroze School. Später wurde er Mitglied des Lehrkörpers der Manhattan School of Music.

Ab 1948 führte Schnabel am Comer See die Tremezziner Sommerkurse weiter und siedelte mit seiner Familie dorthin über. Schnabel war als Klavierpädagoge sehr gefragt und veröffentlichte 1954 das Buch „Modern Technique of the Pedal“, welches in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde und immer noch als Teil der Schnabelschen Klaviertechnik Bestand hat. Zu seinen Schülern zählten unter anderem Leon Fleisher, Claude Frank, Peter Serkin, Edward Turgeon, Anne Louise-Turgeon, Stanislav Ioudentich und Jon Nakamatsu. Zusammen mit seiner Ehefrau konzertierte er bis Ende der 1960er Jahre als Klavierduo. 1978, vier Jahre nach dem Tod seiner Frau, tat er sich mit der Pianistin Joan Rowland zusammen und trat mit ihr erfolgreich vierhändig auf.

Am 27. August 2001 verstarb Karl Ulrich Schnabel in Danbury (CT), USA¹.

Franz Schnyder, Hauptdarsteller

Franz Schnyder wurde am 5. März 1910 in Burgdorf (CH) geboren. Nach der Matura studierte er in Düsseldorf Dramaturgie, anschließend in Berlin Regie. Schon bald wurde Schnyder zu einem gefragten Regisseur – sowohl am Deutschen Theater in Berlin als auch an den Kammerspielen in München. Zum Projekt "Das Kalte Herz" kam er wohl über Stefan Schnabel, der, wie Schnyder auch, bei Ilka Grüning in Ausbildung war. Aus politischen Gründen kehrte er 1939 vor Kriegsausbruch in die Schweiz zurück, wurde u.a. am Schauspielhaus Zürich engagiert und danach an den Stadttheatern Bern und Basel.

Mit seinem Filmdebüt GILBERTE DE COURGENAY (1941) erlangte er großen Erfolg. WILDER URLAUB (1943), ein Film über einen Deserteur, wurde vom Publikum dagegen nicht goutiert und war ein finanzieller Misserfolg. Als der 100. Todestag von Jeremias Gotthelf (1797-1854) nahte, entstand die Idee, dessen Werke für die Leinwand zu adaptieren. Franz Schnyder, der das Emmental wie kein anderer kannte, schien für das Projekt

¹ Zitiert nach dem „Lexikon verfolgter Musiker und Musikerinnen der NS-Zeit“ der Uni Hamburg, Britta Mattern (2012, aktualisiert am 2. Apr. 2012), www.lexm.uni-hamburg.de/object/lexm_lexmperson_00002655, Stand 20.01.13, gekürzt

der geeignete Mann, umso mehr, als er von den Werken Gotthelfs von Jugend an fasziniert war. Der Film ULI DER KNECHT wurde in einer Rekordzeit von 56 Tagen mit einem Budget von rund 600'000 Franken gedreht und entwickelte sich zu einem der größten Erfolge der Schweizer Filmgeschichte. Bereits im Jahr darauf erschien die von Anfang an geplante Fortsetzung ULI DER PÄCHTER.

1957 gründete Franz Schnyder seine eigene Filmgesellschaft, die Neue Film AG, Burgdorf. Seine erste Produktion DER 10. MAI thematisierte ein düsteres Kapitel der schweizerischen Asylpolitik während des 2. Weltkriegs. Der Film wurde an der Berlinale 1958 als Eröffnungsfilm gezeigt und mit dem Prädikat „Besonders wertvoll“ ausgezeichnet. Doch beim Publikum fiel er durch. Weitere Filme waren DIE KÄSEREI IN DER VEHFREUDE, in Deutschland auch bekannt unter den Namen WILDWEST IM EMMENTAL, OH DIESE WEIBER und ANNELIE VOM BERGHOF. In Alchenflüh bei Burgdorf richtete er für die Innenaufnahmen das größte einheimische Filmstudio ein. Mit den beiden ANNE BÄBI JOWÄGER-Filmen sowie GELD UND GEIST erlangte er weitere Erfolge. Für alle Gotthelf-Verfilmungen arbeitete er mit dem international bekannten Drehbuchautor der Praesens Film AG und zweifachen Oscar-Preisträger Richard Schweizer zusammen. Nach seiner letzten Produktion 1968 DIE SECHS KUMMERBUBEN und der gleichzeitig gedrehten 13-teiligen Fernsehserie wurde es stiller um Franz Schnyder. Die Bedeutung des Kinos veränderte sich. Die späten 60er sowie die 70er Jahre waren die Zeit der Wende vom Alten zum Neuen Schweizer Film. Franz Schnyder hielt nicht viel von dieser Bewegung, und auch die junge Filmemacher-Generation konnte sich nicht mit seinem Schaffen identifizieren. In diese Zeit fiel die Gründung der Schweizer Filmförderung, welche sämtliche seiner Projekte, die nach den (im Kino erfolglosen) KUMMERBUBEN eingereicht wurden, ablehnte. Dass die Enttäuschung eines grossen, einst derart angesehenen und erfolgreichen Filmemachers, der nun überall nur noch auf Widerstand stösst, wächst und in Gram gegenüber seinen Widersachern endet, ist nachvollziehbar. Der wohlverdiente Respekt blieb in vielfacher Hinsicht aus. Schnyder verlor zunehmend den Bezug zur Realität und verbrachte seine letzten Jahre unter Beistandschaft in der psychiatrischen Klinik in Münsingen, von wo aus er noch fleissig Korrespondenz betrieb und in die ganze Welt Briefe schrieb. Am 8. Februar 1993 starb „FRS“, wie er sich nannte, vermutlich auch unter dem Einfluss unvorsichtiger Medikamentierung. [Verena Hofer und Raff Fluri]

Stefan Schnabel (1912-1999) Bruder von Karl Ulrich, zog 1933 nach London, wo er im Old Vic Theatre spielte. 1937 ging er in die USA und trat u.a. in New York und Los Angeles auf. Es folgten Rollen in TV und Radiohörspielen, wie auch 1938 im Hörspiel "Krieg der Welten" von Orson Welles. Durch Welles kam er als Filmschauspieler nach Hollywood.

Raff Fluri